

# »Eine Botschaft gegen die Armut der Fantasie«

Der in Maria Luggau geborene Komponist Gerd Kühr erhält heute den Österreichischen Kunstpreis. Mit Klaus Oberrauner spricht er über diese Ehre, Musik und warum es wichtig ist, sich auf Neues einzulassen.

**KTZ:** Was bedeutet für Sie die Verleihung des Österreichischen Kunstpreises?

**Gerd Kühr:** Abgesehen davon, dass ich mich geehrt fühle, bedeutet mir das Gefühl, wahrgenommen zu werden, viel. Vielleicht ist ein solcher Preis auch ein Hinweis darauf, dass zeitgenössischer Musik in unserer Gesellschaft noch Wichtigkeit beigemessen wird, dass Fantasie, Visionen und Utopien noch ihren Stellenwert haben.

**Was ist Ihr persönlicher Stil?**

**Kühr:** Leise Töne dominieren mein musikalisches Schaffen, das von einer lyrisch-konzeptionellen Grundhaltung getragen ist. Komponieren erfordert und erzeugt permanente Standortbestimmungen, stellt eine Art individuelles GPS dar, dessen Referenzsystem durch die Koordinaten Gesellschaft und Welt bestimmt wird und in dem sich die zeitgenössische Befindlichkeit spiegelt.

**Wie war das Lernen bei Celibidache und Henze?**

**Kühr:** Ein ganz zentraler Aspekt war die Art, wie ich lernen durfte. Ich bekam die Gelegenheit, Erfahrungen in einem persönlichen Verhältnis zum Lehrer zu sammeln. Celibidache war mitverantwortlich für die Ausbildung meines musikalischen Weltbildes, weil in seiner so genannten »Musikalischen Phänomenologie« die in der akademischen Ausbildung voneinander getrennten Fächer zusammenlaufen, als Einheit gesehen wurden. Henze hat mir gezeigt, dass Komponieren ein Hauptlebensinhalt sein kann und muss.

**Wie können avantgardistische Klangexperimente zugänglicher gemacht werden?**

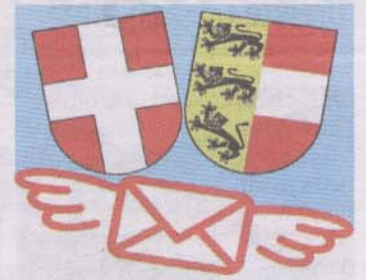
**Kühr:** Den Werken Neuer Musik wird oft ein kommunikativer Aspekt abgesprochen. Vermittlungsprogramme helfen, mit dem Publikum in Dialog zu treten. Wichtig ist auch das Sich-Einlassen auf ein Livekonzert – der visuelle Moment, welcher das Hören unterstützt. Ein ganzheitliches Wahrnehmen also.

**Was bedeutet Ihnen Musik?**

**Kühr:** Musik spiegelt letztlich alles wider, auch etwas, das mit Worten nur unzureichend ausgedrückt werden kann. Sie führt uns vor, dass es mehr gibt als das Beschreibbare. Sie ist für mich auch eine Botschaft gegen die Armut an Fantasie. Sie hat eine Funktion in der Gesellschaft. Ein Mensch, der durch Musik geprägt ist, trifft auch im Alltag andere Entscheidungen.



**Ausgezeichnet:** Der Kärntner Komponist und Dirigent Gerd Kühr erhält heute den Österreichischen Kunstpreis.



## Brief aus Wien

G'schamig klettert das Morgenrot über die Dächer und macht ihre Silhouetten klar, als wären sie ein Scherenschnitt vom Löschenkohl. Jenem Hieronymus, der auch vorzeiten den Papa Haydn gemacht hat und dessen Namen man sich für eine Gasse im Fünfzehnten bedient hat. Wie ein leiser, bedächtiger Wanderer schimmert es durch die verschlafenen Innenhöfe, Efeu und Bäume. Durch manche noch stille Gassen immer höher, bis es hinterm Steffl angekommen, wie ein Märchenprinz die Anachronistische sanft aus den Federn küsst. Die ersten Piepmatze kommen heraus und üben sich im Wienerlied-Hallo, während im Untergrund sardineng'schlichtete Bürohengste und Bürostuten ihre Stallungen in Richtung Arbeitsbox verlassen. Welcher Hundling denkt auch wirklich daran, dass heute der Welttag der Massenmedien ist, wie ihn ein Papst vor 45 Jahren aus der Taufe hob. Der Sechste Paul, Gott hab ihn selig, möge mir verzeihen, und der Patron der Journalisten, der heilige Franz von Sales, dessen Tag heute mit anbricht, möge mir – nicht nur bei meinen heutigen Abenteuern durch das heute noch jungtägliche Vindobona beistehen. Euer Kärntner in Wien, Klaus Oberrauner

@redaktion@ktz.at